

Dokumentation

Symposium

Kunst der Vermittlung – Vermittlung der Kunst

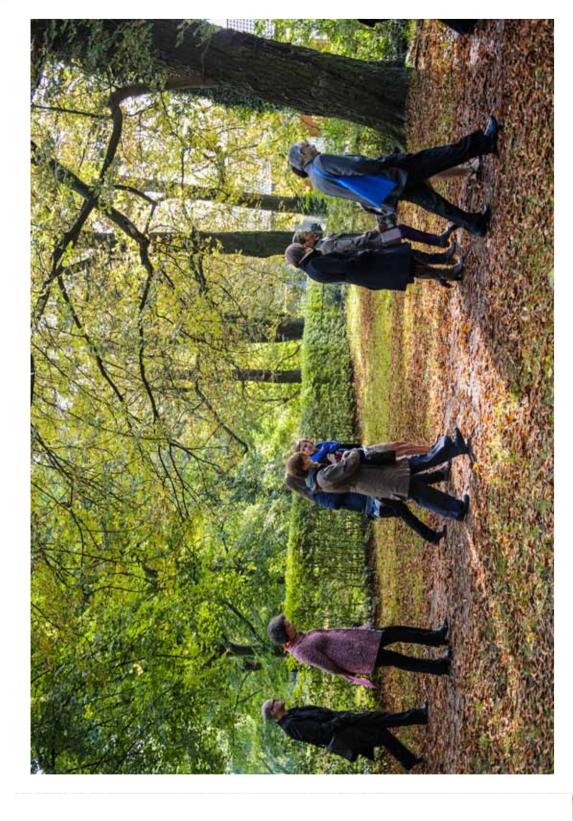
Verleihung des BKM-Preises

BKM-PREIS
KULTURELLE
BILDUNG









Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

am Abend des 17. Septembers 2013, am Ende eines kühlen, aber sonnigen Herbsttages, hat Staatsminister Bernd Neumann zum fünften Mal den BKM-Preis Kulturelle Bildung im Schloss Genshagen verliehen. Wie in den Jahren zuvor, hatte sich der Schlosspark an diesem Tag in einen kreativen "Impulsegarten" verwandelt, der den interessierten Gästen Einblicke bot in die bunte Welt von Menschen, die mit den Mitteln und der Sprache der Kunst vieles bewirken, und das auf hohem künstlerischen Niveau.

Mit Stolz und mit Freude blicken wir zurück: Vor fünf Jahren wurde dieser Preis ins Leben gerufen, um die Kulturelle Bildung ins Zentrum des Kulturbetriebs zu rücken. Seither wird er jährlich an hervorragende Projekte der künstlerischkulturellen Vermittlung verliehen. Inzwischen erfreut sich dieser Preis nicht nur größter Beliebtheit bei den Akteuren der Kulturellen Bildung. Er setzt auch Maßstäbe, er spornt an, und er vernetzt diejenigen, die in diesem Wettbewerb nominiert werden. Er zeigt auf, dass Kulturelle Bildung auch in Kulturinstitutionen immer mehr Anerkennung erfährt.

Unser besonderer Dank geht an Herrn Staatsminister Bernd Neumann, der diesen Preis initiiert und begleitet hat. Der Preis wird auch zukünftig stets mit ihm verbunden sein.

Die zehn Exzellenz-Projekte, die sich im Rahmen des Symposiums "Kunst der Vermittlung – Vermittlung der Kunst" im Schlosspark vorstellen dürfen, nehmen die Gelegenheit sehr ernst, sie stellen sich einfallsreich, oft mit einstudierten, künstlerischen Performances von hoher Qualität vor. Ganz im Sinne der europäischen Ausrichtung unserer Stiftung haben wir uns in diesem Jahr im Übrigen besonders darüber gefreut, ein Projekt aus Polen "außer der Reihe" zur Präsentation einladen zu können.

Die Verleihung des BKM-Preises Kulturelle Bildung ist zum Treffpunkt vieler Akteure der Kunst- und Kulturvermittlung geworden. Hier gibt es für alle Gelegenheit zur Reflexion über unsere Gesellschaft und über den Beitrag, den Kunst und Kultur hierzu leisten. Nicht nur Experten der Kulturellen Bildung und Organisatoren der Projekte reisen zum Symposium und zur Verleihung an, sondern immer häufiger sind es die Akteure selber, die ihre Projekte sinnlich erfahrbar machen. Ansteckende Freude haben die vielen jungen Menschen nach Genshagen gebracht, die sich selbstbewusst präsentierten. In diesem Jahr beteiligten sich u. a. Gefangene aus der JVA-Adelsheim, Jugendliche aus Hövelhof, Stuttgart, Bremen und Berlin, (blinde) Besucher des Museums Schwerin und viele Künstler an den Präsentationen. Empowerment auf der ganzen Linie!

Ich hoffe, dass unsere Dokumentation Ihnen einen guten Einblick von diesem inspirierenden Tag und von den nominierten Projekten vermitteln kann. Bis zum nächsten Jahr!

Ihre

el. Harman - Tribel

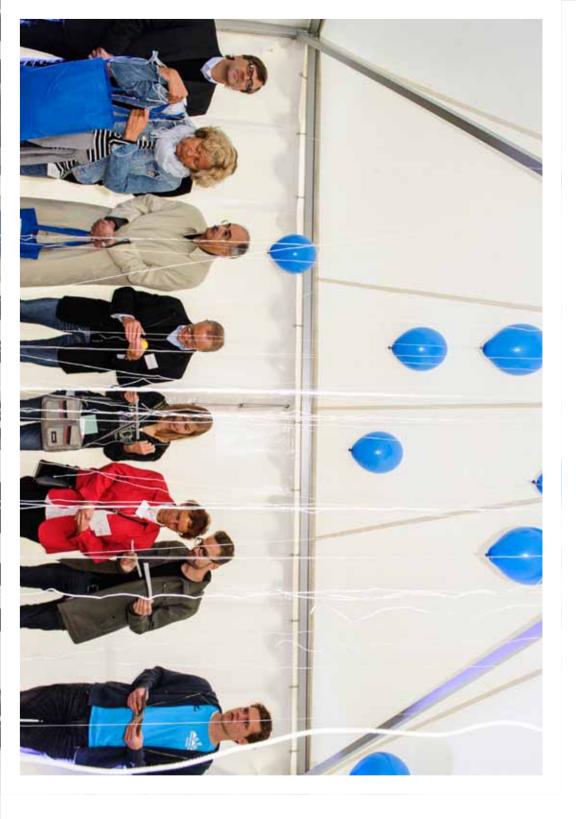
Mondlandungen, fliegende Hunde und tönende Gießkannen

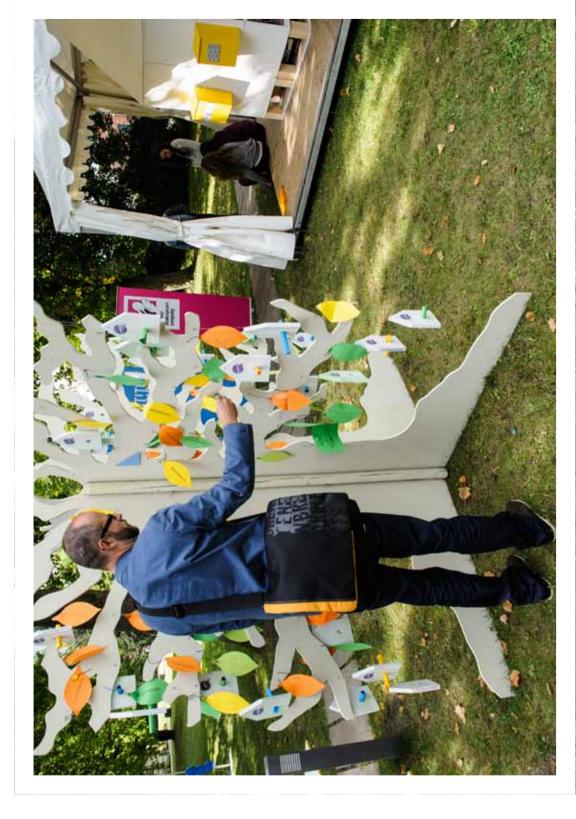
Zur Feier des Tages ist der Rasen im Schlossgarten der Stiftung Genshagen frisch gemäht. Nur ganz vorne an der steinernen Freitreppe wurden sechs Buchstaben im saftigen-grünen Gras ausgespart: "AVENIR",* Zukunft, sehen die Gäste – Kulturschaffende, Kunst- und Kulturexperten und Vertreter von Kulturinstitutionen und der Kulturpolitik – buschig in langen Halmen aus dem kurzgeschnittenen Rasen herausragen, während sie sich aus dem Schloss hinunter in den Garten begeben.

Die Verleihung des BKM-Preises Kulturelle Bildung 2013 Eine Reportage von Ortrun Schütz

* Es handelt sich hier um ein Kunstwerk des Künstlers Jean Daviot.

Es wurde im Rahmen der Tagung "Kunst und Sprache", die in Zusammenarbeit mit der Fondation Hippocrène organisiert wurde, im Mai 2013 im Schlosspark realisiert.





"Wie ein großer Abenteuerspielplatz liegt der Schlossgarten bereit, um die erwartungsvollen Gäste ins Innere der Pavillons schauen zu lassen."

Nach der Meinung der Fachjury ist es die kulturelle Zukunft des Landes, die den Gästen hier zu Füßen liegt, denn im Schlossgarten verteilt stehen zehn weiße Pavillons in denen Künstler. Kulturschaffende und Jugendliche aus ganz Deutschland darauf warten, ihre Ideen und Wege zur Vermittlung von Kunst und Kultur vorzustellen. Projekte deren Kriterium es auch ist, in andere Regionen Deutschlands übertragbar zu sein. Aus 120 Vorschlägen für den 5. BKM-Preis Kulturelle Bildung 2013 wurden nach genauer Prüfung der Fachjury nur die zehn besten Projekte eingeladen. Nur drei Projekte werden am Ende des Tages als Gewinner nach Hause gehen. Neben Ruhm, Ehre und Aufmerksamkeit bedeutet das vor allem eins: mehr Geld. 5.000 Euro erhalten alle nominierte Projekte, 20.000 Euro die drei ersten Gewinner. Die Jury hat ihr Urteil bereits gefällt. Doch während sich die Gäste im Schlossgarten versammeln, ist das Ergebnis noch geheim. Vor der Verleihung des BKM-Preises haben die zehn nominierten Projekte gleichrangig die Möglichkeit, die geladenen Gäste ihre Kreativität, künstlerische Qualität und die Nachhaltigkeit ihrer Vermittlungserfolge darzubieten. Vorgaben gibt es fast keine: Die weißen Pavillons dienen der Präsentation

und werden je nach Projekt und Idee zu kleinen Ausstellungsorten, Theaterbühnen, Opernhäusern oder Kinosälen umgestaltet. Nur die Zeit ist durch einen Gong auf fünfzehn Minuten begrenzt. Im Rotationsverfahren werden die Gäste in drei Gruppen mit Hilfe je einer Führerin aus den Reihen der Stiftung Genshagen von einem zum nächsten Projekt geleitet, um sich einen eigenen Eindruck von den zehn herausragenden Kulturprojekten zu verschaffen. Dieses Jahr ist sogar noch eine elfte Projektpräsentation zu bestaunen: Das polnische Gastprojekt "Neue Horizonte der Filmausbildung" präsentiert sich außer Konkurrenz innerhalb des Parcours im Impulsegarten.

Die Spielregeln für den Parcours sind jetzt klar. Wie ein großer Abenteuerspielplatz liegt der Schlossgarten bereit, um die erwartungsvollen Gäste ins Innere der Pavillons schauen zu lassen. Was verbirgt sich in diesem Jahr an interessanten Ideen und kreativem Potential in Genshagen?

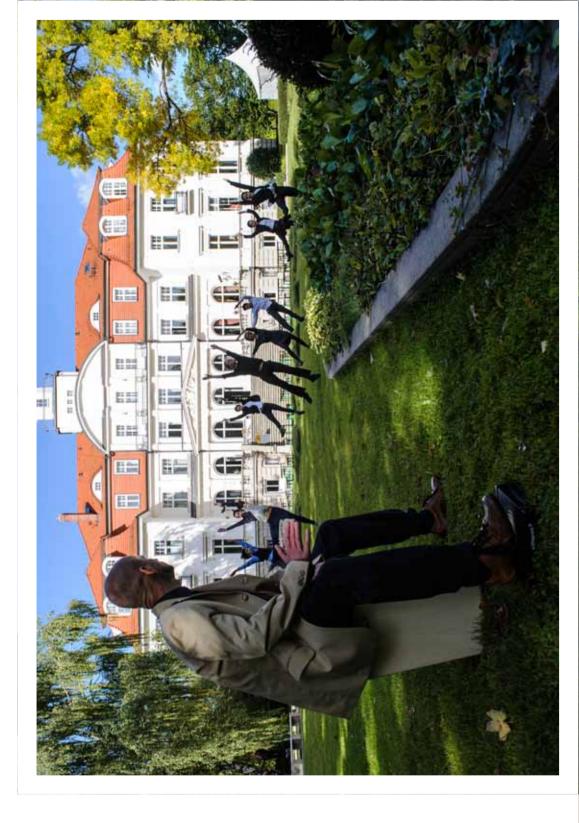
Die "Jungen Pächter" empfangen ihre Gäste schon vor der Eingangstür und geleiten sie in den Pavillon. Hier erfahren die Gäste, dass die "Jungen Pächter" Jugendliche sind, die sechs temporär leerstehende Räume in Berlin kulturell

"Ich gehe wirklich gerne ins Museum, aber es ist schon schwierig mit der Inklusion. Durch die Führungen und jetzt den Museumsführer ist mein Interesse an Museen deutlich gewachsen." Waltraut Günzler.

beleben und dabei von Projektleitern und Mentoren aus Berliner Kulturinstitutionen unterstützt werden. Einstimmig verkünden die Jugendlichen auf der Bühne "Partizipation ist das Wort des Millenniums". Als würden sie ihre These untermauern wollen, beziehen sie das Publikum während der ganzen Dauer der Präsentation mit ein: Die Theatergruppe animiert zu Theatersport und Aufwärmübungen, die junge Bodyart-Künstlerin stellt ihr Projekt vor, indem sie den Unterarm eines Zuschauers besprüht und verziert und ein Freiwilliger aus dem Publikum darf ein aus Gebrauchsgegenständen gebasteltes Instrument ausprobieren: Dabei zupft er an einer Seite, die über eine Gießkanne gespannt ist und deren Tonhöhe sich verändert, je nachdem, wie stark der Spieler an einer Fahrrad-Handbremse zieht oder nicht. Nicht der Klang der Gießkanne, der Gong vom Schloss her ist es, der die Gruppe ermahnt, zum nächsten Projekt weiterzuziehen.

Im Pavillon des Projektes "Das Goldene Zeitalter" geht es ruhiger zu. Auf Tischen verteilen sich die Glanzstücke dieser Projektgruppe: Exemplare eines inklusiven Museumsführers für Blinde, Sehbehinderte und Sehende. Das Buch ist als Lese-Tast-Hörbuch gestaltet, und so steht die Gruppe um Graphiker Gregor Strutz herum, blättert in dem Führer, liest einige Passagen, fährt den Reliefs von Ölgemälden in dem Buch mit den Fingern nach und erfährt vom Macher des Buches, wie wichtig die starken Kontraste bei den farbigen Drucken waren. Gregor Strutz erklärt das Vorgehen: "Im Führer stellen wir acht Gemälde aus der Sammlung des Staatlichen Museum Schwerins dar. Dabei sind wir auch auf Schwierigkeiten gestoßen. Ein Geburtsblinder kann Beschreibungen zum Beispiel oft nicht nachvollziehen." In diesem Fall haben sich die Macher des Buches auf die Geschichte hinter den Gemälden konzentriert, wie: Warum waren die Holländer eine Schifffahrtsnation? Oder sie haben Klangteppiche gestaltet, um eine Stimmung auf einem Bild über andere Wege zu vermitteln. Waltraut Günzler, eine Besucherin des Museums, die die Macher des Führers durch ihre eigenen Erfahrungen als Blinde inspirieren konnte und an der Entwicklung des Buches mitwirkte, bekommt von Gregor Strutz das Wort: "Ich gehe wirklich gerne ins Museum, aber es ist schon schwierig mit der Inklusion. Durch die Führungen und jetzt den Museumsführer ist mein Interesse an Museen deutlich gewachsen."





Nach dem Gong fordert die Führerin die Gruppe auf, in der Nähe des Pavillons zu bleiben. Während sich die Gruppenmitglieder aus dem Schatten unter den ehrwürdigen Parkbäumen in die sonnigen Flecken im Schlossgarten begeben, um sich von den Herbststrahlen wärmen zu lassen, löst sich eine Person in schwarzem Blazer aus der Gruppe und beginnt, in die Luft zu springen und sich zu drehen. Während sich die Gäste noch wundern, lösen sich auch aus den anderen beiden Gruppen an den Pavillons in Sichtweite Personen, die ganz wie Vertreter und Vertreterinnen von Kulturinstitutionen gekleidet sind. Die Tänzer und Tänzerinnen bewegen sich aufeinander zu, umschlingen sich, heben sich gegenseitig in die Luft und verbinden sich zu einer energetischen Choreographie, in der sie sich verbeugen, sich sammeln, auf der Stelle laufen und ihrer Umgebung öffnen. Die Choreographie wird von einem Percussionisten in der Nähe der Schlossfreitreppe im Takt gehalten. Schließlich sammeln sich die Tänzer zu einer Gruppe, stürmen die Freitreppe zum Schloss und stellen sich zur gemeinsamen Schlusschoreographie wie auf einer Bühne auf. Während die Gäste klatschen und über die Parallelen zwischen der Choreographie und ihren eigenen Bewegungen am heutigen Tag

nachdenken, geht die Reise durch den Impulsegarten auch schon weiter.

Ganz hinten, im letzten Winkel des Schlossparks neben dem Zofenhaus steht ein Pavillon etwas abseits von den anderen unter einem Walnussbaum. Von den Ästen hängen Bilder, von Kindern gestaltet und vorsorglich in Folie eingeschweißt. Vor dem Pavillon trifft die Gruppe auf einige Künstler und Organisatoren des Projektes "Ein Traum von Anklam", das Teil des Vermittlungsprogramms "Kunstwelten" von Klaus Staeck, Präsident der Akademie der Künste Berlin, ist. Wie der Pavillon – am Rande des Parks - so sei das auch mit Anklam, erzählt eine Projektvertreterin. Die Stadt liegt weit im Nordosten, weit ab, am Rand. Anklam steht für Notstand: im Bereich Bildung, im Bereich Kultur, bei der Infrastruktur.

Die Akademie der Künste Berlin hat Anklam aber ins Zentrum ihres Interesses gerückt, erfährt die Gruppe in einem kleinen Vortrag. Stipendiaten der Akademie kamen nach Anklam, um zusammen mit Künstlern aus der Region das junge, kreative Volk vor Ort zu mobilisieren. Die Bilder am Baum sowie bunt bemalte Häuser und Videos im Pavillon, die hinter den Rücken der Künstler und Organisatoren zu erspähen sind, zeugen davon. Über

ر

"Man muss die Dinge nicht hinnehmen, wie sie sind. Man kann sie aktiv verändern." "enskuble

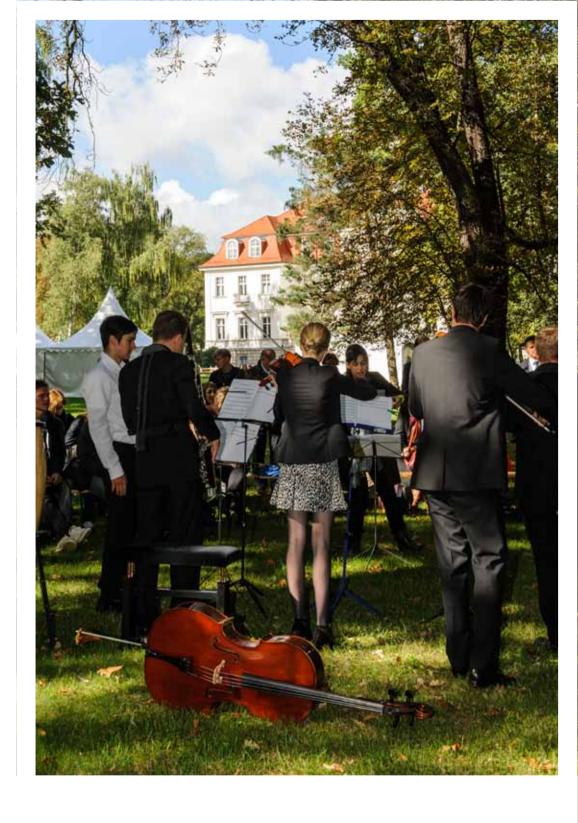
100 Kinder und Jugendliche aller Schularten haben von ihrem Anklam geträumt: "So sieht es aus" war der erste Schritt, "So könnte es aussehen" der zweite. Die beiden Künstler bekommen das Wort. Die Regisseurin und Stipendiatin Nataša von Kopp erzählt von Fotografien – Eindrücken, die die Kinder von ihrer Stadt eingefangen haben.

Danach übernimmt Jens Kuhle, ein Künstler aus der Region. Er unterstützte die Kinder dabei, die Fotografien farbig zu verändern und die Realität, die auf dem Fotopapier abgebildet ist, in eine Utopie von einem schöneren Anklam zu verwandeln. "Fotos sind statisch. Das akzeptiert man erst mal. Doch dann geht es vom Objektiven zum Subjektiven. Man muss die Dinge nicht hinnehmen, wie sie sind. Man kann sie aktiv verändern. Das wollten wir zeigen," sagt Jens Kuhle. Dann öffnet sich der Pavillon für die Gruppe. Nur kurz bleibt noch Zeit, die farbig bemalten schwarz-weiß Fotografien zu bestaunen und einige Ideen der Kinder zu registrieren - Vorhänge, Bäume und Sonnen sind am schnellsten zu erkennen – dann ertönt der unerbittliche Gong.

Die nächsten Künstler brauchen keine Pavillon-Begrenzung. Sie stehen lieber in der Mitte des Gartens mit Blick auf das Schloss: Vier junge Männer aus der Justizvollzugsanstalt Adelsheim singen zusammen mit einem ehrenamtlichen Mitarbeiter aus der Anstalt Stücke von Monteverdi. Konzentriert schauen sie auf den Taktstock der musikalischen Leiterin Anna-Sophie Brüning und achten auf die Einsätze der Solistin Paula Fünfeck. Ein kleines Ensemble aus Musikern und Musikerinnen des Landesjugendorchesters Baden-Württemberg rundet den Gesamtklang ab.

Drei Stücke kommen zur Aufführung. dann greift ein junger Mann aus dem Chor zum Megaphon und rappt mit präzisem Rhythmus seinen eigenen. kunstvollen Text, der an Gedichte von Ernst Jandl erinnert. Einen Großteil ihrer 15-minütigen Präsentationszeit verwendet die Gruppe "Apollo 18!" auf die künstlerische Darbietung. Sängerin und Regisseurin Paula Fünfeck erklärt es dem Publikum so: "Das hier ist eine wichtige Gelegenheit für uns, der Welt außerhalb der Jugendvollzugsanstalt zu zeigen, was wir machen. Die haben wir nicht so oft, deswegen nutzen wir sie jetzt auch." Von fünf Opern-Konzerten in den letzten zwei Jahren konnte die Gruppe erst eines außerhalb des Gefängnisses darbieten. Damals hatten nur zwölf Sänger des großen Chores die entsprechenden





"Eine Mondlandung ist ungefähr genauso abenteuerlich wie unser Projekt. Deswegen haben wir es "Apollo 18!" genannt" Paula Fünfeck

Haftlockerungen, um außerhalb der Justizvollzugsanstalt auftreten zu dürfen. Doch dieses Konzert war es, das den absoluten Höhepunkt für die jungen Sänger darstellte: "In dem Moment, in dem wir den Leuten draußen zeigen durften, was wir können und Anerkennung erfahren haben, wurde das Projekt richtig interessant für mich, "sagt Sänger Mikail Tas. Paula Fünfeck und Anna-Sophie Brüning fördern den Austausch zwischen JVA und der Welt außerhalb durch das, was sie selbst gelernt haben und können: Musik. Ihr Konzept scheint aufzugehen. Paula Fünfeck erzählt von Brieffreundschaften zwischen Sängern aus der JVA und Orchestermitgliedern oder einem ehemaligen Häftling, der vom befreundeten Cellisten als Beistand zu einer Aufnahmeprüfung an einer Schauspielschule begleitet wurde.

Trotzdem ist es nicht immer einfach für die beiden Künstlerinnen. Es besteht kaum die Möglichkeit, kontinuierlich zu arbeiten, denn es gibt keine feste Sängergruppe. Nach den Entlassungen dürfen die jungen Männer nicht mehr mitsingen, auch wenn der eine oder andere zu den Konzerten anreist, um wenigstens beim Requisitenaufbau mitzuhelfen. Außerdem haben viele der Häftlinge nie zuvor gesungen. Dennoch muss die

Gruppe innerhalb von einer Woche eine Opernaufführung aus dem Boden stampfen. "Eine Mondlandung ist ungefähr genauso abenteuerlich wie unser Projekt. Deswegen haben wir es 'Apollo 18!' genannt," sagt Paula Fünfeck. "Wegen des Zeitmangels geben wir alles vor und entwickeln nichts gemeinsam. Unsere Erfahrung ist, dass die Kreativität durch die strikten Vorgaben aber nicht blockiert wird. Im Gegenteil, die Jugendlichen kamen ziemlich bald mit eigenen Stücken, die wir mit in unsere Programme aufgenommen haben." Längst hat der Gongschlag die Gruppe daran erinnert, dass noch weitere interessante Projekte warten. Die Verabschiedung fällt herzlich aus.

Auf einem großen Flachbildschirm läuft der experimentelle Kurzfilm "Raum, Zeit, Hund" von Nikolaus Eckhard. Gleichzeitig hört die Gruppe Gespräche von Grundschulkindern aus Oberhausen von einem Aufnahmegerät: "Der Hund sieht aus wie ein Kaninchen auf dem Laufband." "Wie ein Roboter – der explodiert gleich." "Bewegt sich das Laufband oder der Hund?" "Der Hund fliegt" sind Assoziationen, die bei der ersten Sichtung des Films relativ schnell von den Kindern kommen. Stefanie Schlüter, Filmvermittlerin und Projektleiterin von "Kinder

/

haben die Wahl" erklärt ihrem Publikum die Besonderheit dieser Kommentare: "Wir haben uns völlig zurückgehalten. Die Kinder sehen den Film das erste Mal. Es ist wirklich verblüffend, wie sie die zentralen Fragen und zentralen Erkenntnisse zum Teil innerhalb weniger Sekunden auf den Punkt bringen, "Mit dieser kleinen Dokumentation kämpft Stefanie Schlüter gegen ein gängiges Vorurteil an, das da heißt: Grundschüler und Experimentalfilme, das passt nicht zusammen. Dabei sei wenig von Nöten, um den Kindern den Zugang zu den Filmen zu erleichtern, erzählt sie. Sie und ihre Mitstreiterin, die freie Filmemacherin Sara Laukner, vermitteln Grundschülern aus der dritten und vierten Klasse die Techniken der verschiedenen Filme anhand von Experimenten. Sie klären die Frage der Lichtsetzung, indem sie die Kinder kleine Schattenfilme selbst gestalten lassen oder träufeln Farbe in Wassergläser und beobachten, wie sich die Farbe im Wasser verteilt. So vorbereitet kuratieren die Grundschüler ihr eigenes Filmprogramm zu selbstgewählten Themen wie "Farben" oder "witzige Filme". Genau diese Filmauswahl der Kinder läuft dann auf den Internationalen Kurzfilmtagen in Oberhausen. Stefanie Schlüter erzählt: "Bei den Filmtagen ist natürlich Fachpublikum zugegen, das schon viel gesehen hat. Die Filmprogramme erfahren dennoch eine besondere Aufmerksamkeit. Es sind wirklich besondere Programme, so was sieht man nicht alle Tage." Der Vortrag ist zu Ende, die beiden Projektleiterinnen öffnen die Gesprächsrunde für Nachfragen. Eine Gruppenteilnehmerin möchte wissen: "Aber was passiert nach dem Projekt? Werden dann auch Filmspezialklassen oder Filmexpertenschulen entwickelt und eingerichtet?" Nachdem Stefanie Schlüter das verneint, setzt sie nach: "Schade, wenn man so einen nährbaren Boden schafft, müsste man doch auch weitermachen und es nicht bei einem Projekt belassen." "Sagen Sie das den Kulturministerien, dafür braucht es Geld.", ist die trockene Reaktion der Projektleiterinnen. "Kein Problem, machen wir, das ist unser täglich Brot, "die Antwort aus dem Publikum.

Der Austausch zwischen Publikum und Projektgruppen begrenzt sich nicht nur auf die fünfzehn Minuten während der Projektvorstellungen. Auch beim Buffet in der Mittagspause bilden sich Grüppchen, oder in der Kaffeepause an den Sonnentischen zwischen Schlosspark und Freitreppe, die die "Young Voices Brandenburg" mit a cappella Motown-Jazz untermalen. Man tauscht Visiten-





karten, bespricht Erfahrungen als Antragssteller, verabredet Auftrittstermine. Als der letzte Gongschlag erklingt, teilen sich alle, Projektleiter, Projektteilnehmer und Gäste, auf drei Workshops auf, um den Erfahrungsaustausch zu vertiefen. Während im Vorgarten des Schlosses die schlagwortartigen Ergebnisse der Workshops auf ovalen Zetteln an einer Wäscheleine gelb, rot und blau im Wind wehen und sich die Gäste bei einem kleinen Erfrischungsgetränk entspannen, steigt die Spannung rapide. Der Moment ist gekommen: Gut 200 Personen versammeln sich im großen Saal des Schlosses. Nach einleitenden Worten zückt Staatsminister Bernd Neumann die drei Umschläge, um endlich das Geheimnis zu lüften, welche Projektnamen sich darin verbergen. Gewonnen haben: "smiling doors", "Die Jungen Pächter" und "Theater im Fußballverein". Die Sieger betreten die Bühne und strahlen. Fröhliche Euphorie bricht aus und steckt alle nominierten Projektgruppen an. Beim Empfang mit musikalischem Ausklang tanzen und albern Jugendliche aus den verschiedensten Regionen miteinander: Fußballerinnen des SJC Hövelriege sind im Gespräch mit Sängern von "Apollo 18!" vertieft, junge Opernsänger der "smiling doors" tragen stolz ihre mit grünen Ranken bemalten Arme

zur Schau, die eine junge Pächterin verziert hatte, und ein paar Blasmusiker des Landesjugendorchesters Baden-Württemberg lösen den Balkan Swing und New Orleans-Jazz der Band "The Goodnight Circus" ab. Die Bläser ziehen spielend durch den Schlosssaal, um die essenden, lachenden und Pläne schmiedenden Grüppchen herum und verbreiten eine ausgelassene Stimmung, die die Nacht lang werden lässt. "AVENIR" steht nicht nur draußen am Rasen, Avenir liegt in der Luft.





Die Preisträger





Was im Leben wichtig ist

Interview mit Margarethe Mehring-Fuchs (smiling doors)

Was ist der Sinn des Lebens? Der Freiburger Verein "Element 3" und die Junge Oper Stuttgart haben diese Frage mit krebskranken und gesunden Jugendlichen diskutiert. Entstanden ist das Musiktheaterstück "smiling doors". Die Sozialpädagogin Margarethe Mehring-Fuchs hat das Projekt initiiert. Sie ist begeistert von der Klarheit, mit der sich die Jugendlichen über das Thema austauschten.

Das Interview führte Nina Marie Bust-Bartels Wie ist das Stück "smiling doors" entstanden? Wir haben alle zusammen das Buch "Nichts: Was im Leben wichtig ist." von Janne Teller gelesen und darüber diskutiert. Parallel haben wir mit den Jugendlichen Interviews zum Thema "Sinn des Lebens" geführt. Aber vor allem haben wir die Jugendlichen in Improvisationen eigene Szenen entwickeln lassen. Und aus diesem ganzen Material sind die Texte entstanden, aus denen wir alle zusammen das Stück gebaut haben. Auch mit dem Bühnenbild haben die Jugendlichen experimentiert.

Und die Musik des Stücks? Unser musikalischer Leiter hat die Jugendlichen mit verschiedenen Instrumenten improvisieren lassen. Und wir haben viel mit dem Körper gearbeitet, die Jugendlichen haben erkannt, wie vielfältig man mit dem Körper Musik machen kann. Daraus haben sich die musikalischen Stücke ergeben. Zudem konnte einer der Jugendlichen fantastisch Klavier spielen und hat für das Stück komponiert.

Inwiefern konnten die gesunden und die kranken Jugendlichen voneinander

lernen? Eine schwere Krankheit ist ein großer Einschnitt im Leben, in solchen Momenten denkt man anders über das Leben nach. Die krebskranken Jugendlichen haben eine andere Perspektive auf unser Thema "Sinn des Lebens" als die gesunden. Sie haben eine unglaubliche Klarheit, weil sie ständig damit konfrontiert sind: Lebe ich weiter? Schaffe ich es oder schaffe ich es nicht? Weil gesunde Jugendliche in einer ganz anderen Lebensphase sind, entstanden sehr interessante Diskussionen zwischen den Jugendlichen. Ich denke, sie konnten viel voneinander lernen und sind dabei sehr tief gegangen.

Wie ist der Name "smiling doors" entstanden? Eine Stelle im Buch "Nichts: Was im Leben wichtig ist." fanden wir alle sehr lustig. Nämlich, wenn Pierre Anton aus dem Klassenraum geht und die Ich-Erzählerin sagt: "Er geht raus und die Tür, die lächelte." Die Tür ist ein Symbol, das in unserem Stück immer wieder auftaucht. Man kann die Tür zu machen und ist vom Leben abgeschnitten. Aber man kann die Tür auch wieder aufmachen und ins Leben hinein gehen.

Freiraum für junge Ideen

Für Jugendliche in Großstädten ist es fast unmöglich, einen Raum für eigene kulturelle Aktionen zu bekommen. Das Projekt "Junge Pächter" vermittelt Räume an Jugendliche in Berlin und ermöglicht ihnen, ihre Ideen eigenverantwortlich umzusetzen. Barbara Meyer ist die Leiterin des internationalen JugendKunst- und Kulturhauses "Schlesischez", das das Projekt "Junge Pächter" initiiert hat. Ihr ist besonders wichtig, dass die Räume unbürokratisch vergeben werden. So können die frischgebackenen Pächter schnell anfangen, mit ihrem neuen Freiraum zu experimentieren.

Interview mit Barbara Meyer (Junge Pächter)

Welche Ideen haben die Jugendlichen in den Räumen umgesetzt? Ein sehr aktiver Raum ist das "Machwerk" im Wedding. Das Machwerk ist eine muntere Mischung aus Fahrradreparaturwerkstatt, Goa-Partys, schwarzweiß Fotolabor und elektronischen Schmuckkonstruktionen. Und das "Heimlich" in Köpenick zum Beispiel organisiert Konzerte mit Nachbarn und Freunden. In der Regel läuft ein Pächter-Raum ein Jahr, danach versuchen wir, die Gruppe noch einmal zu öffnen, so dass die Räume flexibel und lebendig mit den jungen Leuten wachsen können.

Welche Unterstützung erhalten die **Jugendlichen?** Wir versuchen uns sehr wenig in die Ideen der Jugendlichen einzumischen. Aber wir organisieren die Kommunikation und begleiten die Prozesse moderierend. Uns ist wichtig, dass die Jugendlichen nicht in Sackgassen geraten. Außerdem verbinden wir die Projekte mit Kunst- und Kulturhäusern in Berlin, so dass jeder Pächter-Raum einen Paten bei einem Theater. Konzerthaus oder Kino bekommt. Auch die professionellen Kunsthäuser profitieren davon, denn sie lernen Jugendkultur einmal aus einer anderen Perspektive als aus der Kunstvermittlung kennen.

Tauschen sich die Jungen Pächter auch untereinander aus? Wir bringen die Jugendlichen miteinander in Kontakt und unterstützen sie, ihre Aktionen auch im Hinblick auf jugendpolitische Fragestellungen in die Öffentlichkeit zu bringen. Es gibt regelmäßig Treffen mit allen Pächtern, auf denen die Konzepte diskutiert und aktuelle Entwicklungen besprochen werden. Weil die Jugendlichen vorher keine Erfahrungen als Pächter haben, sind Vernetzung und Austausch unter den Projekten sehr wichtig.

Wie fügen sich die Projekte in das jeweilige Stadtviertel ein? Die Projekte entwickeln sich zu wichtigen Kunst- und Kulturvermittlern in den Kiezen. Es gibt Projekträume, die wirklich gute Aktionen mit den Anwohnern organisiert haben. Wir erleben hier, dass das Projekt "Junge Pächter" zu einer sehr guten Belebung von Gegenden beiträgt, die normalerweise nicht im Fokus der bezirklichen Kulturvermittlung stehen.

Das Interview führte Nina Marie Bust-Bartels





Der Kultur-Kick

Interview mit Martin Bretschneider (Theater im Fußballverein) Das Besondere am SJC Hövelriege: Er ist nicht nur Fußballverein, sondern Sport- und Jugendclub in einem. Der Verein hat sogar eine eigene Jugendtheatergruppe und organisiert regelmäßig Jugendbegegnungen im europäischen Ausland. Eine Griechenlandreise inspirierte die Theatergruppe unter der Leitung von Schauspieler Martin Bretschneider zu dem Stück "Du sollst nicht töten!".

Das Interview führte Ortrun Schütz Erleichtert der Weg über den Fußballclub den Jugendlichen den Zugang zur Kultur? Die Mehrheit wäre wahrscheinlich nie zum Theaterspiel gekommen. Wir haben sehr unterschiedliche Jugendliche dabei: Hauptschüler, Gymnasiasten, schwererziehbare Kinder, die im Heim leben. Wir versuchen, ihnen umfassende Entwicklungschancen zu bieten. Nicht nur im Fußball, auch im

sozialen und kulturellen Bereich.

Bei einer Griechenlandreise im Sommer 2012 haben 60 junge Fußballerinnen und Fußballer Ihres Vereins die Gedenkstätten in Kalavrita und Distomo besucht, die an die Massaker der Wehrmacht und der SS erinnern, In "Du sollst nicht töten!" setzt sich die Gruppe mit der Vergangenheit, aber auch mit dem aktuellen Deutsch-Griechischen Verhältnis auseinander. Wie kam es dazu? Seit fast dreißig Jahren fahren wir regelmäßig nach Griechenland und haben viele Freunde dort. Doch wir spüren alle, wie sich der Umgangston ändert. In den letzten Jahren kommt es auch mal vor, dass uns Jugendliche den Hitlergruß zeigen oder ältere Leute seltsam reagieren. Das liegt an den Sparprogrammen, dieser Ausbeutung der Bevölkerung. Es gibt durchaus die Meinung: "Die Deutschen machen heute mit ihren Banken, was sie damals mit ihren Panzern nicht geschafft haben."

Was konnten die Jugendlichen aus der Auseinandersetzung mit dem Thema mitnehmen? Wir haben viel diskutiert: Wer hilft wem mit den Hilfspaketen, und warum? Deutschland hat seine Reparationsschulden nie an Griechenland bezahlt. Darüber hinaus profitieren heute die gleichen Konzerne von den Krediten, die schon im Zweiten Weltkrieg von der Ausbeutung Griechenlands profitiert hatten. Aber wer weiß das in Deutschland? Wenn man sich genauer informiert und mit Menschen in Griechenland redet, gewinnt man einen anderen Blick auf die Dinge. Darum geht es.

ihre Jugendlichen haben, um ihnen ein so brisantes Thema anzuvertrauen. Es hilft, wenn man langfristig mit Jugendlichen zusammenarbeitet, sein Leben mit ihnen teilt. Ich verschwinde nach einem Projekt nicht einfach. So berichten die Jugendlichen sehr selbstverständlich von ihren Erlebnissen und Eindrücken. Ich möchte den Glauben

an die Langfristigkeit von Beziehungen

vermitteln. Es ist nicht alles unver-

bindlich und austauschbar.

Sie müssen ein großes Vertrauen in

Die zehn nominierten Projekte

Aus rund 120 Bewerbern wurden folgende Projekte für den BKM-Preis Kulturelle Bildung 2013 nominiert. Justizvollzugsanstalt Adelsheim

Apollo 18!

Ein Opernprojekt im Jugendstrafvollzug

Jugendliche aus "Paralleluniversen" treffen aufeinander: Insassen der JVA Adelsheim und Mitglieder des Landesjugendorchesters Baden-Württemberg erarbeiten unter der Leitung der Dirigentin Anna-Sophie Brüning und der Sängerin und Regisseurin Paula Fünfeck gemeinsam eine Oper.

Für je ca. 25 Gefangene ist die Mitwirkung in einer Opernproduktion eine Art Mondlandung. In wenigen Tagen lernen sie Texte und Noten lesen, singen, agieren, bekommen Einblicke in Kulissenbau und Bühnentechnik und erlangen soziale Kompetenzen. Die Bewältigung komplexer Aufgaben in gemeinschaftlicher Anstrengung, die Überwindung von Vorbehalten, die Freude und der Stolz, positives Publikumsfeedback zu erhalten und gefeiert zu werden – all dies sind Schlüsselerlebnisse, die die Jugendlichen aus dem Projekt mitnehmen.

Apollo 18!

Das Goldene Zeitalter

Ein Traum von Anklam

FLUX

Junge Pächter

Kinder haben die Wahl

Kultur.Klassen

smiling doors

Theater im Fußballverein

zuhause.anderswo









Akademie der Künste

Verein zur Förderung der Zusammenarbeit von Theatern und Schulen in Hessen e.V.

Das Goldene Zeitalter

Ein inklusiver Museumsführer als Lesetasthörbuch für sehende, sehbehinderte und blinde Leser

Das Staatliche Museum Schwerin stellt sich der Herausforderung, das Museum für alle Menschen zugänglich zu machen – ob mit oder ohne Sehbehinderung. So entsteht ein Lesetasthörbuch, welches acht Gemälde der holländischen Sammlung sinnlich erlebbar macht. Durch Hören, Sehen und Tasten. In Zusammenarbeit mit der Gebietsgruppe Schwerin des Blinden- und Sehbehinderten-Vereins Mecklenburg-Vorpommern werden die Werke ausgesucht. Die Aufbereitung berücksichtigt alle individuellen Zugangsmöglichkeiten: Blinde brauchen Brailleschrift und Tastbilder, parallel aber auch einen Hörtext. Seheingeschränkte brauchen Großschrift und kontrastreiche Abbildungen, und Sehende freuen sich über die vielfältigen Möglichkeiten, Kunst mit allen Sinnen zu erleben.

Das Lesetasthörbuch wird im Rahmen von Führungen eingesetzt und kann individuell für den Museumsbesuch oder für zuhause genutzt werden.

Ein Traum von Anklam

KUNSTWELTEN 2012 – Projekte mit Schülern aus Anklam

Lebensfreude und Erfahrungsgewinn durch Kunst, die Entdeckung der eigenen Kreativität – das sind die Anliegen der von Klaus Staeck, Präsident der Berliner Akademie der Künste, initiierten KUNSTWELTEN.

Bereits seit 2008 treffen Künstler der Akademie im Rahmen des Vermittlungsprogramms KUNST-WELTEN Kinder und Jugendliche in der Region Ostvorpommern, um ihnen ihre Arbeiten vorzustellen und mit ihnen in Kunstwerkstätten zu arbeiten. "Ein Traum von Anklam" gibt den über 100 teilnehmenden Schülern Impulse für die Auseinandersetzung mit Anklam und lässt ihnen Platz für eigene Ideen und Wünsche. Kritisch, detailversessen und phantasievoll reflektieren sie Themen wie Häuserleerstand, verstopfte Straßen oder den Mangel an Freizeitangeboten und entwickeln Visionen einer lebendigen und kreativen Stadt.

Eine öffentliche Abschlussausstellung in einem leerstehenden Laden beeindruckt das Publikum: Da hängen Plakate von Klaus Staeck zwischen denen von Gymnasiasten, den Architekturstudien der Regionalschüler und den Fotocollagen der Grundschüler. Und im Zentrum steht das eindrucksvolle Modell der Stadt.

FLUX

Theater für Schulen in Hessen unterwegs

Im Projekt FLUX kommt das Theater zu seinem Publikum – und nicht umgekehrt. In der ländlichen Region Hessens, weit weg von kulturellen Angeboten, sind Kinder- und Jugendtheater, Freie Theater und Performancegruppen, Tanztheater sowie Landes-, Stadtund Staatstheater mit über 20 Inszenierungen unterwegs. Sie gastieren in Klassenzimmern, in Aulen oder Turnhallen und laden ein zum Schauen, Erproben, Nachdenken und Kommunizieren. Die Gastspiele werden begleitet durch Labore. in denen die Schüler unter künstlerischer wie theaterpädagogischer Leitung zu den Inszenierungen arbeiten. Dabei steht "Kunstvermittlung als künstlerische Praxis" im Mittelpunkt der Projekte.

Eingerahmt wird FLUX von Aktionstagen für Schule und Theater mit Präsentationen aus Inszenierungen und Projekten sowie gemeinsamen Fortbildungen für Lehrer und Künstler. Die Aktionstage dienen dem Austausch, der Reflexion und der Weiterbildung.

Internationales JugendKunst- und Kulturhaus "Schlesischez"

Internationale Kurzfilmtage Oberhausen gGmbH Kultur- und Schulservice Bamberg (KS:BAM)

Junge Pächter

Jugendliche bespielen temporär leerstehende Räume

Ideen im Kopf sind gut. Wenn man sie umsetzen kann, sind sie noch besser.

Tüfteln und experimentieren, entwickeln und verwerfen, diskutieren, einladen, präsentieren, fordern und vorschlagen: Das Projekt "Junge Pächter" folgt dem Wunsch junger Menschen nach selbstgestalteten und verwalteten Räumen, einem analogen Gegenstück zum digitalen Netz. Räume, in denen eigene Ideen erprobt, sichtbar und erlebbar werden können.

Das Kulturhaus "Schlesische27" stellt den Projektbeteiligten für einen begrenzten Zeitraum ein leerstehendes Ladenlokal und ein kleines Budget für ein selbstkonzipiertes Programm zur Verfügung. Ob Filmund Fotostudio, Impro-Theater, Urban Gardening, Fahrrad- und Erfinderwerkstatt, Recycling-Instrumentenbau, Club-Wohnzimmer für Kulturveranstaltungen oder Jugendküche – die Projekte sind zahlreich und vielfältig. Die Jugendlichen erproben sich als Veranstalter und Gastgeber, bespielen ihre Pächterräume, rechnen die Budgets ab und machen Werbung.

Kinder haben die Wahl

Für einen partizipativen und kreativen Umgang mit bewegten Bildern

"Ich weiß, wie das gemacht wurde!", ruft ein Junge bei der zweiten Sichtung des Films. Das partizipative Projekt "Kinder haben die Wahl" versetzt Kinder in die Lage, experimentelle Filme zu verstehen. Durch praktische Übungen lüften sie die Geheimnisse von Experimentalfilmen und finden so einen eigenen Zugang zu den Filmen – auch wenn diese nicht eigens für Kinder gemacht sind.

Der Kerngedanke des Projekts ist es, Kinder ein eigenes Filmprogramm für die Internationalen Kurzfilmtage kuratieren zu lassen, das sie selbst dem Publikum präsentieren. Und so geht es:

Grundschüler, meist mit bildungsfernem Hintergrund, sichten an sechs Tagen Experimentalfilme und befassen sich auf künstlerischexperimenteller Weise damit. Eigene künstlerische Experimente machen überraschende Seh- und Hörerlebnisse möglich. Inzwischen wird das Projekt international kopiert.

Kultur.Klassen

Kulturelle Bildung im Schul- und Erziehungsalltag verankern

Das Modellprojekt "Kultur. Klassen" verankert Kulturelle Bildung dauerhaft im Schulalltag und bietet Schulen eine Vielfalt an kulturellen Bildungsangeboten. Der KS:BAM, eine Einrichtung des Kultur-, Schulverwaltungs- und Sportamts der Stadt Bamberg in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Kultur und Sport des Landkreises Bamberg, entwickelte das Konzept. Das Spektrum der Projekte reicht von klassischen Kultursparten wie Musik, Literatur oder bildender Kunst über kulturund lokalgeschichtliche Themen bis zu jugendkulturnahen Kunstformen wie Poetry Slam, Hip-Hop, Impro-Theater oder Modedesign. Es funktioniert nach dem Baukastenprinzip: Die teilnehmenden Schulen können ihren individuellen "Kultur-Stundenplan" zusammenstellen, den sie im Laufe des Schuljahres in Kooperation mit Museen, Theatern, Konzerthäusern, Künstlern, Kunstpädagogen und Experten aller Art umsetzen. Durch die Realisierung im Gruppen- und Klassenverbund wird allen Kindern gleichermaßen, unabhängig von Herkunft und sozialem Hintergrund, ein Zugang zur Kunst und Kultur ermöglicht. Und ganz nebenbei werden Kooperationen und Kommunikationsstrukturen zwischen Bildungs- und Kultureinrichtungen nachhaltig verbessert.













Junge Oper Stuttgart in Zusammenarbeit mit Element 3 Freiburg

smiling doors

Musiktheaterprojekt mit an Krebs erkrankten und gesunden Jugendlichen

"Der Mensch lebt. Er gewöhnt sich daran. Der Mensch ist glücklich. Er gewöhnt sich daran. Der Mensch trauert. Er gewöhnt sich daran. Der Mensch liebt –"

Eine Gruppe von 14 krebskranken und gesunden Jugendlichen stellt sich der Frage nach Bedeutung und Werten im Leben und kreiert unter der Regie von Margarethe Mehring-Fuchs (Element 3), Barbara Tacchini (Junge Oper) und der musikalischen Spielleitung von Ro Kuijpers ein Musiktheater mit eigenen Texten und selbst komponierter Musik. Nicht nur die Auseinandersetzung mit ihren eigenen, teils existentiellen Lebenserfahrungen, sondern gerade auch das Erlebnis, gehört und gesehen zu werden, fördert die Jugendlichen in ihrer persönlichen Entwicklung. In Schauspieltrainings und musikalischen Improvisationen üben sie, sich künstlerisch auszudrücken und finden ihre eigenen "Spielregeln". Die künstlerische Form schafft Abstand zu ihren persönlichen Erzählungen und bietet einen klar definierten und geschützten Raum.

Am Ende steht die starke Aussage der Jugendlichen: "Der Sinn des Lebens ist das Leben selbst." SJC Hövelriege e.V.

Theater im Fußballverein

Die Reise nach Kalavrita und Distomo

Fußball und Kultur? Das geht! Über den Fußball werden Menschen unterschiedlicher Herkunft und sozialer Lage erreicht. Dies hat sich der Sport- und Jugendclub Hövelriege im Paderborner Land zunutze gemacht und eröffnet Kindern und Jugendlichen durch vielfältige kulturelle Projekte die Chance kulturelle und soziale Kompetenzen zu entwickeln.

Zweimal im Jahr organisiert der SJC Hövelriege Jugendbegegnungen im europäischen Ausland, bei denen Fußball und Theater gespielt, musiziert, getanzt, gesungen und gemeinsam gekocht wird. Im Sommer 2012 besuchen 60 junge Fußballer und Fußballerinnen die Gedenkstätten in Kalavrita und Distomo in Griechenland, die an die Massaker der Wehrmacht und der SS erinnern, sie sprechen mit Zeitzeugen und spüren den Ursachen der wieder erwachenden Ressentiments zwischen Deutschen und Griechen nach. Unter der Leitung des Schauspielers Martin Bretschneider befassen sich Jugendliche der Jugendtheatergruppe des Vereins in intensiver Nachbereitung mit der Griechenlandreise. So entsteht das Theaterstück "Du sollst nicht töten!", das mit großem Erfolg in Bochum, Herford und Hövelhof gespielt wird.

Quartier gGmbH Bremen, Institut français Bremen, bremer shakespeare company und steptext dance project e.V.

zuhause.anderswo

Interdisziplinäre Kunstprojekte über das Zuhause – hier und anderswo

Künstler aus vier Kontinenten befassen sich – angeregt durch die Tanzund Videoinstallation "zon-mai" aus der Cité nationale de l'histoire de l'immigration, Paris, mit Identität, Grenze, Territorium und Zuhausesein. QUARTIER entwickelte dazu unter der Leitung von Marcel Pouplier drei Projekte in den Stadtrandgebieten, in denen viele verschiedene Kulturen zu Hause sind, aber wenig kulturelles Selbstbewusstsein. Dies zu stärken, ist ein Ziel der Projekte. 500 Kinder und Jugendliche setzen sich mittels darstellender Kunst, Video, Percussion und Tanz mit ihrem Zuhause auseinander. Für das Projekt "Wir lügen wie gedruckt" erfinden Kinder, Jugendliche und Erwachsene wundersame Legenden über ihr Zuhause und illustrieren diese mittels Linoldruck oder Radierung. In "Meine Welt zuhause" präsentieren Grundschüler eine begehbare Stadt mit Straßennamen, Plätzen, Briefkästen – ausgestaltet mit Keramikfiguren, Schattentheater, Trickfilmen und Collagen. In "Miniaturen" setzen Schüler der Oberschule ihre Assoziationen zum Zuhausesein in Bewegungs-Bilder um: durch Tanz, Percussion, Graffiti und Videoclips.

In den Kunstprojekten entdecken die Kinder und Jugendlichen ungeahnte Fähigkeiten in sich. Und sie erfahren Wertschätzung – Zuhause und anderswo.

Gratulationen und Danksagungen

Wir danken dem Staatsminister für Kultur und Medien, Bernd Neumann, für die regelmäßige Durchführung des Symposiums und der Verleihung des BKM-Preises Kulturelle Bildung in der Stiftung Genshagen, und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit.

Wir gratulieren ganz herzlich den Preisträgern 2013

"Junge Pächter"

des internationalen Jugend Kunstund Kulturhauses "Schlesische27" (Berlin)

"smiling doors"

der Jungen Oper Stuttgart in Zusammenarbeit mit Element 3, Freiburg (Baden-Württemberg)

"Theater im Fußballverein" des SJC Hövelriege e.V. (Nordrhein-Westfalen)

Wir danken den Laudatorinnen und Laudatoren

Norbert Radermacher, Bund Deutscher Amateurtheater e.V. **Hortensia Völckers,** Kulturstiftung des Bundes

Juliane Votteler, Theater Augsburg

Wir danken der Referentin Sibylle Lichtensteiger, Stiftung
Stapferhaus Lenzburg

Wir danken für die Moderation

Jürgen König, Deutschlandradio **Prof. Dr. Birgit Mandel,** Universität Hildesheim

Ralf Seifert, Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Wir danken den Künstlerinnen und Künstlern

Abuzer Güler, für die künstlerische Gestaltung des Konferenzraumes Jessica Kammerer-Georg und ihren Tänzerinnen und Tänzern der Band "The Goodnight Circus" dem Chor "Young Voices Brandenburg"

Wir danken

dem Ministerium für Kultur und Nationales Erbe der Republik Polen und dem Adam-Mickiewicz-Institut für die Unterstützung des polnischen Projektes "Nowe Horyzonty Edukacji Filmowej".

Jury 2013:

Dr. Gerd Taube, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (Jury-Vorsitz)

Christel Hartmann-Fritsch,

Stiftung Genshagen

Teresa Jahn, Kulturstiftung des Bundes

Peter Landmann, Kulturausschuss der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland

Uwe Lübking, Deutscher Städteund Gemeindebund

Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss, Bundesakademie für Kulturelle Bildung
Wolfenbüttel,

Dr. Sebastian Saad, der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Konstantina Vassiliou-Enz, Neue Deutsche Medienmacher **Prof. Dr. Markus Walz,** Leipziger

Prof. Dr. Markus Walz, Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kunst





Impressum

Herausgeber

Stiftung Genshagen Am Schloss 01, 14974 Genshagen 03378-805931

institut@stiftung-genshagen.de www.stiftung-genshagen.de

Fotos

© Piero Chiussi

Redaktion

Noémie Kaufman

Gestaltung

M.O.R, www.mor-design.de

Team Stiftung Genshagen

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied: Christel Hartmann-Fritsch Projektleitung: Sophie Boitel, Noémie Kaufman, Margit Middelmann Assistenz: Philipp Abel, Annika Uepping

Reportage und Interviews

Ortrun Schütz, Nina Marie Bust-Bartels

Kurztexte zu den zehn nominierten Projekten

Isabel Raabe, sauerbrey | raabe büro für kulturelle angelegenheiten

Realisiert von



Gefördert durch



Die Reportage gibt die persönliche Meinung der Autorin wieder.

Bei allen Bezeichnungen in dieser Dokumentation, die auf Personen bezogen sind, meint die Formulierung beide Geschlechter.

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder vergleichbare Verwendung von Arbeiten der Stiftung Genshagen ist auch in Auszügen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung gestattet.

© Stiftung Genshagen, 2013



